

err Gutmann, Forscher des
aunhofer Instituts für Sys-
m- und Innovationsfor-
schung rüffeln die Standort-
alität Deutschlands für die
Computer-Branche. Wie schät-
en Sie die Lage der Branche
erzulande und vor allem in
itteldeutschland ein?

Weitem nicht so düster wie das
itut, in dem ich übrigens mal
arbeitet habe. Zumal ich vermu-
e dass bei dieser Analyse weltwei-
Standorte ausschließlich reine
vor allem große Softwareun-
nehmen wie Oracle oder Micro-
berücksichtigt wurden. In der
sind die Deutschen beim Entwi-
n eines Betriebssystems für das
meiste Handy nicht so gut wie an-
e. Was wir aber gut können,
d Automatisierungstechniken
d Bewirtschaftungssysteme für
mplexe und langreihige Indus-
prozesse. SAP ist das herausra-
nde Unternehmen.

Und nahezu der einzige so ge-
annte Global-Player, den
Deutschland hat.

aber auf diesem Gebiet gibt es et-
ne Firmen und vor allem auch et-
ne kleine. Allein im Länderdrei-
ck Sachsen, Thüringen und Sach-
en-Anhalt gibt es 700 Unterneh-
en mit 25 000 Mitarbeitern.

Weswegen Sie sich kürzlich ent-
schlossen haben, einen Interes-
senverein für diese Branche zu
gründen, einen sogenannten
IT-Cluster? Und das in einer Re-
gion, die eher mit Chemie,
Rostbratwürsten und Barock-
tourismus verbunden wird als
mit Informationstechnik.

ichtig. Der Verein ist der jüngste
n sechs bestehenden Clustern,
e sich jeweils um die Bedürfnisse
ner Branche kümmern, z. B. der
utomobilindustrie, der Chemie-
ranche oder der Solarindustrie.
e im neuen IT-Cluster zusam-
engeschlusenen Firmen beschäf-
gen insgesamt über 3 000 Mitar-

Rüffel für Standort Sachsen wäre unfair

Sachsens IT-Firmen spielen noch in der B-Liga. Wie sich die Branche berappeln kann, sagte IT-Experte Klemens Gutmann der SZ.

Klemens Gutmann glaubt an die IT-Branche im Osten. Foto: SZ/Thomas Lehmann



beiter, vom kleinen Softwareunter-
nehmen, Spezialisten bis hin zum
großen IT-Dienstleister. Das Einzig-
artige an der Kooperative ist, dass
sie länderübergreifend ist.

Was wollen Sie mit dem Cluster erreichen?

Die positiven Effekte für die Mit-
glieder reichen vom Standortmar-
keting bis hin zur Rekrutierung
von Fachkräften und dem Erfah-
rungsaustausch. Ein Arbeitsschwer-
punkt des Clusters ist das Thema
Green-IT. Es gibt schließlich immer
mehr Chips, Rechner und Server in
unserem Alltag, deshalb wird der
Einsparbetrag der IT-Industrie im-
mer wichtiger. Ebenso bedeutsam
ist das Personalmanagement. Wir
wollen das Abwandern der Spezia-
listen verhindern.

Ein schwieriges Unterfangen angesichts dessen, dass die wirklich schillernden IT-Zentren eher in München und am Rhein zu finden sind.

Mitteldeutschland gehört bezüg-
lich der Unternehmensgröße tat-
sächlich noch zur B-Liga. Aber ir-
gendwann muss man ja mal anfan-
gen. So starten wir demnächst eine
Roadshow durch die Hochschulen,
um den IT-Standort Mitteldeutsch-
land zu popularisieren, damit der
Nachwuchs eben nicht in diese IT-
Metropolen abwandert. Allein da-
für ist ein Zusammenschluss als
Cluster so wichtig, denn die Firmen
allein bekommen kaum Zugang zu
diesen Einrichtungen. Zudem be-
teiligen wir uns wieder an der drit-
ten Absolventen-Messe Mittel-
deutschland, bei der bislang um die
1 500 Studenten zusammenkamen
und die sich zu einem der wichti-
gen Zukunftstreffpunkte mausert.
Großes Ziel ist es, an die Besucher-
zahlen des Marktführers, der Köl-
ner Absolventen-Messe mit 25 000
Studenten heranzukommen.

Sich als Firmen vorzustellen, ist das eine, um bei jungen Leuten

ins Blickfeld zu rücken. Das an-
dere sind die Berufsbedürfnisse
der Studenten, die sie vielleicht
überall anders als in Sachsen
oder Sachsen-Anhalt erfüllt se-
hen?

Das sehen wir auch so. Deswegen
habe ich als Arbeitgeberpräsident
von Sachsen-Anhalt eine Umfrage
unter 200 Studenten veranlasst,
um genau diese Wünsche heraus-
zufinden, damit sich die Unterneh-
men darauf einstellen können.

Und was ist dabei herausgekommen?

Die gute Nachricht: Die jungen Leu-
te können sehr wohl zwischen den
oft höheren Gehältern bei Großun-
ternehmen in den glitzernden IT-
Metropolen und Chancen und He-
erausforderungen bei Mittelstän-
dlerunternehmen unterscheiden.
Etwa zwei Drittel sind sehr wohl bereit,
bei angemessener Entlohnung, interes-
santer Aufgabe und gutem Betriebskli-
ma in der Region zu bleiben.

Sie sind selbst kein Ur-Ossi, son-
dern eher ein Wahl-Anhaltiner.
Was zog Sie mit der eigenen Fir-
ma ausgerechnet nach Magde-
burg, wenn dort die IT-Traditi-
on doch nicht so lang wie bei-
spielsweise in Ihrer Studienhei-
mat Karlsruhe ist? Mussten Sie
hier nicht bei Null beginnen?

Überhaupt nicht. Die Region hat ei-
nen traditionell hohen Grad an In-
dustrialisierung, und so findet man
bei vielen Menschen hier ein hohes
Maß an Verständnis für komplexe
industrielle Vorgänge. Das ist eine
Stärke, die gar nicht hoch genug
eingeschätzt werden kann.

Wenn ich Sie zu einem Ver-
gleich verleiten darf – welche
der Regionen hat die größten
Entwicklungen im IT-Bereich in
den vergangenen Jahren hinge-
legt, welche hat die größten Zu-
kunftspotenziale: Sachsen,
Sachsen-Anhalt oder Thürin-
gen?

Da stellen Sie mich
chischen Paris mit
die drei klassische
Ich erlaube mir ab
drei etwa gleiche S
Sachsen hat – allei
Größe und der IT-t
torie die größte – a
Substanz und die
Breite. Thüringen i
komplexer inger
Anwendungen seh
Sachsen-Anhalt
Dienstleister eine
te hingelegt und
viele Arbeitsplätze
drei ergänzen sich
meinsam ergibt da
de Sache. Wie ein
ner, schöner Apfel.

Das war sehr d
antwortet. Herz
das Gespräch.

Das Interview führte U

Ein Frankfurt
mit dem O

Der Frankfurter
mens Gutmann (4
geschäftsführend
ter der Regiocom
IT- und Geschäfts
leister, der sich a
branche spezialis
dierte Informatik
sität Karlsruhe u
berufliche Laufba
dortigen Fraunho
Klemens Gutma
schiedene Ämter
mien wahr. So ist
Vorsitzender des
Telekommunikat
Dienste beim De
trie- und Handel
Seit 2006 ist er
Dachverbandes
mervverbände in
und Mitglied im
BDA.